

6. Dezember 2004

Umbau Aufbahrungshalle Friedhof Sihlfeld D

Rede Architekten

Daniel Bosshard:

Sehr geehrte Damen und Herren

‘Durch den Umbau der Aufbahrungsräume soll die würdige Stimmung des Abschiednehmens wieder hergestellt werden’. So lautete unser Auftrag.

Im Rahmen des Präqualifikationsverfahren haben wir neue Ornamente vorgeschlagen und dass sich neue und alte Formen und Ideen überall im Gebäude vermischen. Wie in einem Katalog haben wir alle neu entworfenen Elemente aufgelistet und beschrieben: Boden, Türen, Fenster, Ornamente, Vasen, Sitzbänke, Katafalke etc.. Sie haben ihren eigenen Wert erhalten, konnten deswegen von uns separat entwickelt werden und haben schliesslich in unserer Vorstellung alle zusammen eine feierliche Atmosphäre geschaffen.

Mit der Projektierung und Realisierung kamen Überraschungen- die Strategie blieb die gleiche. Die unter Dispersionsanstrichen gut erhaltenen originalen Dekorationsmalereien konnten restauriert werden. Uns interessierte die Weiterführung der zum Vorschein gekommenen Motive in der ursprünglichen, handwerklichen Technik. Im Spannungsfeld Restauration, Rekonstruktion, Neufassung ging es uns darum, die Bereiche nahtlos ineinander übergehen zu lassen. Die Besucher sollen die alten und neuen Räume nicht unterscheiden müssen. Alles gehört zusammen. Zu diesem Zweck haben wir nicht nur die ornamentalen Motive aufgegriffen, sondern auch Raumformen übernommen und variiert und die Farbgebung weitergesponnen. Neu wollten wir die Ornamente raumgreifend einsetzen und sie so nicht nur als applizierten Schmuck, sondern gleichwertig mit Raumform, Material und Farbe verstehen. Konstruktive Details sind um dieses Ziel zu erreichen, radikal eingesetzt und nach dem heutigen Stand der Technik ausgeführt worden. Flächenbündige Übergänge zB. zwischen hochgezogenem Sockel und bemalter Wand lassen den Terrazzoboden wie ein immaterielles Muster erscheinen, Farbe kann an anderer Stelle materielle Qualität erlangen.

Die neuen Ornamente sollen die Besucher im Hintergrund durch die Räume begleiten. Wir haben die originalen Palmettenmotive stark vergrössert, gedehnt oder eng aneinandergereiht, wo nötig sich über Kanten, Türen und

ganze Räume ausbreiten lassen. Sie sollen einmal Raumgrenzen zum Verschwinden bringen und Tiefe erzeugen, an anderer Stelle den Raum überhöhen und gliedern. In der Hoffnung, sie mögen mit beitragen, dass die Angehörigen den Abschied in schöner Erinnerung behalten. Die Architektur ist präsent aber nicht das Thema.

Meritxell Vaquer:

Für die Besucher war und bleibt es ebenfalls kein Thema, dass das Gebäude hoch installiert ist. Die Aufbahrungshalle wurde vor knapp 90 Jahren mit Augenmerk auf zwei grosse Anliegen konzipiert: es sollte eine würdige Umgebung geschaffen werden und die neuen Hygienebedürfnisse wollten erfüllt werden. Mein Partner Daniel Bosshard hat Ihnen unsere Ideen für das Aufgreifen der würdevollen Atmosphäre geschildert.

Bezüglich der damals neu formulierten Hygieneanforderungen war die Aufbahrungshalle nach ihrer Fertigstellung 1916 die erste mit gekühlter Lüftung. Heute wird das in Estrich und Keller versteckt eingebaute alte Kanalnetz für die Quellbelüftung weiterhin gebraucht. Die Räume haben jetzt Zimmertemperatur, die Kühlung ist auf die Katafalke beschränkt. Die Anspeisung der Katafalke mit Kälte und Elektrizität erfolgt ebenfalls verdeckt im Terrazzoboden. Diese technische Notwendigkeit war auch hier Anlass für neue geometrisierende Muster im Bodenbelag. Die Katafalke haben wir als letzte Lagerstätte, ähnlich einer Bettstatt konzipiert. Sie sind mit patinierten Messingblechen und gegossenen Bronzetafeln verkleidet und stehen frei im Raum.

Jeweils zwei Aufbahrungszellen wurden zusammengefasst, der neue Raum bietet den Angehörigen um den Katafalk genügend Platz. Eine Zelle wurde nach denkmalpflegerischen Kriterien auf den ursprünglichen Zustand rückgeführt. Die engen räumlichen Verhältnisse können sie heute dort erfahren.

Im komplett umgebauten Mitteltrakt sind für die Öffentlichkeit dazugekommen: die Erweiterung der Besuchergänge mit einem neuen behindertengerechten Eingang, ein Warteraum und ein neuer Aufbahrungsraum für grössere Trauergemeinden.

Die Logistik wurde verbessert und vom Besucherbereich abgekoppelt. Die Anlieferung erfolgt vom Hof in einen rückwärtigen separierten Raum. Neun Särge können hier auf Hebebühnen im Untergeschoss gekühlt werden. Der Raum bleibt frei für das Manövrieren und das Vorbereiten. Die technischen Installationen bleiben im Hintergrund. So wie wir Architekten, ab heute.

Unser herzlichen Dank für die gute, inspirierende und sehr angenehme Zusammenarbeit geht an das ganze Projektteam: an die Vorsteher des Bestattungsamtes, Frau Marianne Herold und Herr Sergio Gut und an den Leiter des Fahrdienstes, Herr Beat Achermann. An die Projektleiterinnen des AHB, Frau Ursula Müller, Projektierung und Frau Nicole Weber, Ausführung. An Herrn Peter Baumgartner von der kantonalen Denkmalpflege. Wir danken Ihnen allen für das entgegengebrachte Vertrauen. Wir danken auch unseren Mitarbeitern Timo Allemann und Steffen Jürgensen für ihr grosses Engagement, dem Büro Bosshard+ Partner AG, speziell Herrn Max Bosshard und Frau Elsbeth Oberhänsli und den Fachplanern für ihren Anteil am Werk. Und den Unternehmern für ihre qualitätvolle Arbeit.